



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Labung/ oder Speiß der Seelen

Bueckelius, Johannes

Paderborn, 1630

Das 28. Capit. Wie ersprieß vnd nützlich es sey/ wann man Gott aufrichtig
meinet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46307)

cher der H. Augustinus sagt: Herz/
 wer etwas liebet ohne dich: der liebet
 dich weniger. Also sag ich auch: Der
 etwas meynet ohne GOTT/der meynet
 GOTT desto weniger. GOTT der
 Herz verlenhe vns seine Gnad durch
 die Verdienste Jesu Christi vnsers
 Erlösers vnd Seeligmachers: daß
 wir allezeit GOTT den HEHREN /
 vnd seine Ehr auffrichtig meynen.

Das XVIII. Capit.

Wie ersprieß vnd nützlich es
 sey / wann man GOTT auff-
 richtig meynet.

Sleich wie der/so da bettet (wie
 der H. Dionysius Areopa-
 gita lehrt) machet gleichsam
 eine Ketten des Gebetts / welche han-
 get auß dem Himmil bis auff die Er-
 den/

den/ vnd sich daran hinauff zeucht bis
 in den Himmel zu Gott: also der
 Gott auß grundt seines herzen mey-
 net / wie er das mehr vnd herzlicher
 meynet / je näher kompt er zu Gott/
 vnd je mehr wirdt er ihm gleichförmig-
 er. Er wirdt entzündt mit Liebe / vnd
 erfüllt mit Freud der Seelen. Er em-
 pfindet das wahre Göttliche gut: da-
 durch in ihm vergehet aller Lust vnd
 Affect zu den irdischen sachen / achtet
 alles vor nichts / ist frey vnd ledig von
 allen dē / was erschaffen ist: schlägt in
 den wind alle Ehr vnd Lob der Men-
 schen. Er befriediget sich allein mit
 der Tugend / vnd mit dem vnsehba-
 ren gut: aber der wille Gottes ist ihm
 als ein vnendlicher Schatz. Er ist
 arm im Geist / vnd bringet ganze tåg
 zu / das er gahr nichts wil / noch begeh-

ren /

ren/ausserhalb G D T T den H E R
R E N.

Der G D T T also auß herzen mei-
net/der vbet alle Tugenden/vnd nim-
met alle ding zu der tugendt nach dem
willen Gottes auff vnd an: er gewint
auch ein herzhliches Mittleyden gegen
alle die/so zu leiden haben. Seines
Nechsten gut/vnnd Seelen seeligkeit
liebet er sehr herzhlich / bearbeitet sich
auff das eusserste vor dieselbe/ schlägt
seine Augen allein auff den allerhei-
ligsten Willen G D T T S des All-
mächtigen/ der jm wol bekant ist/vnd
mehr als die ganze Welt. Seine
Seel zerschmelzet gleichsamb vor lie-
be G D T T S/wird einem trunckenem
Menschen gleich / der auff nirgendts
mehr acht gibt: gehet daher / als einer
der da gahr nicht mehr in der Welt

wohne-

wohnete / vnd nimbt sich keines dings
mehr an.

Kein Schade noch Verschmäh-
ung gibt ihm etwas zu schaffen / alle-
zeit lobt er **G**ott den **H** **E** **S** **S** / vnd
ist gleich denen Menschen / dauon der
Ehrwürdige Pater Cornelius à La-
pide schreibt auß den büchern Thau-
leri, welches ich allhier zu einer schö-
nen Lehr nach der läng erzehlen will /
vmb daß jederman klarlich sehe / wie
weit derjenige Mensch kompt / der
G **O** **T** **T** den **H** **E** **S** **S** recht vnd
auffrichtig meynet.

Man liest (spricht er) von einem
gelehrten Man / welcher acht ganzer
Jar bey **G**ott dem **H** **E** **S** **S** mit
eyfferigen vnd inbrünstigen Gebett
angehalten / er wolle ihm doch einen
Menschen zeigen / der ihn möchte leh-

ren den Weg der höchsten Vollkom-
 menheit / so in dieser welt zu erreichen
 were. Vnd als er einsmals in grosser
 Begierdt war / wird er ermahnet vor
 die Kirchthür zu gehen: da würde er
 einen Menschen finden / der ihm den
 Weg zur höchsten Vollkommenheit
 zeygen vnd lehren solte. Vnd als er
 dahinkam / fandt er daselbst einen ar-
 men Menschen / dem seine Füß auff-
 gerissen waren / voller Wusts vund
 Vnflats / an seinem ganzen Leib gar
 vbel bekleydet. Er grüßte ihn vund
 sprach: G^ott gebe dir einen guten
 Tag. Der ander antwortete: Ich
 hab nimmer einen bösen Tag gehabt.
 Er sprach abermal: Daß dir G^ott
 glück gebe / wie antwortest du mir so?
 Der ander sagte: Ich habe nimmer
 Vnglück. Er sprach wieder zu ihm:

¶

Das

Daß du seelig werest / wie gibstu mir
allezeit solchen Bescheide? der ander
sagte: Ich bin nimmer vnseelig. Da
sprach er zu ihm: Lieber berichte mich
hieruon etwas besser / ich kan dich jha
nicht verstehen. Der arme Mensch
antwortet von herzen gern. Ihr sa-
get / daß mir Gott einen guten Tag
gebe / darauff gab ich euch zur Ant-
wort: Daß ich nimmer einen bösen
Tag hette. Dann wann mich hun-
gert / so lob ich Gott. Frieret mich /
hagelt es / schneyet es / regnet es / es sey
gut oder böß wetter / so lobe ich Gott.
Bin ich elendig vnnd werde veracht:
so lobe ich Gott. Darumb hatte ich
nimmer einen bösen Tag. Ihr sagt
auch / daß mir Gott Glück gebe:
darauff gab ich zur antwort: daß ich
nimmer Vnglück hette. Dann ich

weiß

weiß mit G D E E zu leben: vnnnd ich
 weiß vor gewiß / daß er thue / was das
 beste ist. Vnnnd alles was mir G D E
 aufflege / oder vber mich läßt kommen /
 es sey lieb oder leyde / süß oder saur /
 daß nemb ich frölich an von der hand
 G D E vor daß allerbeste / vnd dar-
 umb hab ich nimmer Vnglück. Ihr
 sagt auch / daß mich G D E seelig
 mache. Darauff antworre ich: Ich
 were nimmer vnseelig. Dann ich wil
 allein seyn in dem Willen G D E:
 vnd hab meinen Willen in den Wil-
 len G D E vbergeben / also gänzlich /
 daß ich allein wölle / w; Gott will. Er
 sprach zu jm: Al er wann dich G D E
 stürken wölte in die höll: w; würdestu
 darzu sagen? Hierauff antwortete
 der arme Mensch: Mich in die Höll
 stürken? Stürkt er mich in die Höll /

so hab ich zween Arm/ darmit ich ihn
umbfange. Der eine Arm ist wahre
Demuth/ den leg ich vber ihn/ vnd da-
mit bin ich vereiniget mit seiner heiliz-
gen Menschheit: vnd mit dem rechten
Arm der Liebe / welcher vereiniget ist
mit seiner heiligē Gottheit/ umbfang
ich ihn / daß er mit mir in die Hölle
müßte. Will derohalben lieber in der
Höllen seyn/ daß ich **G**ott habe/ als
daß ich in dem Himmel were / vnd
Gott nicht hette. Da verstundt die-
ser Gelerte Mann / daß wahre Ge-
dult mit tieffer Demuth der nechste
Weg zu **G**ott were. Weiters fra-
gete dieser Mann den armen Men-
schen: Woher bistu kommen? Er an-
ber sprach von Gott. Er sagte: War-
hastu **G**ott funden? Da ich alle
Creaturen verließ: sprach er. Er fra-

gete abermals: War hastu Gott gelassen? In reine Herzen / sprach er / vnd gutwillige Menschen. Wiederumb fragte der geleerte Mann: Was bistu vor einer? Er antwortete: Ich bin ein König. War ist dein Königreich? Das ist meine Seel / sprach er: Dann ich kan meine innerliche vnd eusserliche Sinn dermassen regieren / daß mir alle meine Begierden vnd Kräfte meiner Seelen unterthan seyn. Vnd diß reich ist grösser als einiges Königreich der ganzen weiten Welt. Der Mann sprach: Was hat dich zu solcher Vollkommenheit verholfen? Der arme Mensch antwortete: das hat gethan mein stillschweigen / meine hohe Gedancken / vnd meine Vereinigung mit Gott: Dann ich konte weder ruhe noch rast finden

in einigen dingen / die geringer waren
als Gott. Nun aber nach dem ich
GOTT den HERRN gefunden /
hab ich Friedt vnd Ruhe in Gott dem
HERN ewiglich.

Siehe / günstiger lieber Leser / wie
klarlich dir vor Augen gestellt wor=
den die Frucht vnd Glückseligkeit ei=
nes Menschen / der Gott auß ganken
Herzen meynet.

Das XXIX. Capittel.

Daß die auffrichtige Mey=
nung keinem Ding vn=
gleich sey.

Esetz / daß die auffrichtige
Meynung mit dem Glaubē
geziert vnd geschmückt ist: so
ist sie sehr mächtig bey Gott. Dann
den Glaubigen seyndt alle ding mög=
lich /

lich /